Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Aphorismen aus Herders "Schulreden".

Schule soll nie ohne Zucht sein, sonst ist's keine Schule, denn eine Menge kann nie zusammen bestehen (nie zusammen unterrichtet oder geübt werden) ohne Ordnung, ohne strenge Einrichtung und Anstalt. Nur was wir üben, wissen wir: wir können nur so viel, als wir geübt haben; dies gilt in Sprachen, Wissenschaften, Sitten und schönen Künsten. Eine Schule also, die viel Zucht, viel und strenge Übung im Guten und allerlei Guten hat, dazu die Jugend gebildet werden soll, das ist eine gute Schule.

Schule! Bist du verloren, so ist alles verloren, denn aus dir müssen dem Staate neue, bessere Bürger kommen.

Ein guter Kopf bei einem schlechten Herzen ist wie ein Tempel bei einer Mördergrube, und gute Wissenschaften ohne Sitten, ohne Erziehung sind wie eine Perle im Kot.

Jede Wissenschaft hat ihre eigene Methode; und wer eine in die andre hinüberträgt, macht's oft nicht klüger, als wer in der Luft schwimmen, im Wasser säen und ackern will .

Übung ist die Mutter aller Vollkommenheit. Sie muss also auch die Gehilfin, die treue Gefährtin jedes Lernens sein, oder es ist zu besorgen, das Lernen selbst werde einem grossen Teile nach unnütz.

Sobald der Lehrer das Glück hat, seine Klasse in rege Aufmerksamkeit, ja in einen Wettstreit von Aufmerksamkeit, von eigenen, sich übenden Seelenkräften seiner Schüler zu setzen und darin zu erhalten, macht und fördert sich alles gleich von selbst.

Traurig wäre jede Schule, wo nichts von selbst, nichts durch edle Nacheiferung, nichts durch eigene Lust und Mühe hervorkäme; wo der reichste Boden soviel trüge als der ärmste.

Sehr ausgezeichnete Menschen bilden sich ohne Lehrer; es ist aber übel, wenn insonderheit zu unsrer Zeit sich alles ohne Lehrer bilden und oft nur durch seine Unförmlichkeit ausgezeichnet sein will.

Eine Schule guter Art ist eine Gesellschaft Bienen, die auffliegen und Honig sammeln, eine Schule lässiger Art wäre eine Gesellschaft der lastbaren Tiere, die hingehen, wohin sie getrieben werden, und auch von dem, was man ihnen auflegt, zeitlebens nichts erbeuten.

Jede Kunst, jede Wissenschaft, sie werde schön oder hässlich genannt, erfordert Fleiss, Mühe, Übung; auch Dichter und Redner, wenn man, wie gemeiniglich, ihre Werke für die einzigen schönen Wissenschaften hält, wurden nie ohne Fleiss, ohne Mühe gross.

Was unsre Seelenkräfte bildet, ist schön, was uns nicht dazu bildet, verdient den Namen der schönen Wissenschaften nicht, wenn es auch über und über mit Goldschaum bekleckt wäre.

Schöne und ernste Wissenschaften können einander nicht entgegengesetzt werden, denn die schönen Wissenschaften sind keine Hofspassmacher; auch sie haben ernsthafte Zwecke und befördern sie durch ernsthafte Mittel und Regeln.

Keine Wissenschaft nennt man schön, wenn sie nur unser Gedächtnis martert, wenn sie uns Worte ohne Gedanken, Sätze und Behauptungen ohne Licht, ohne Beweis, ohne praktisches Urteil darlegt, kurz, wenn sie keine von unsern Seelenkräften b i l d e t. Sobald sie dies tut, wird sie angenehm; und je mehr sie's tut, je mehr sie unsre Seelenkräfte, unsre Phantasie und Erfindungskraft, unsern Witz und Geschmack, unser Urteil, insonderheit unser praktisches menschliches Urteil beschäftigt, je mehr Seelenkräfte sie auf einmal beschäftigt, desto — b i l d e n d e r ist sie, und jedermann fühlt's und sagt's, auch desto s c h ö n e r.

Von Kindheit auf empfangen wir den besten Teil unsers Wesens von andern, durch Unterricht, durch Erziehung, und gleichsam durch mitgeteilte Erfahrung.

Wer etwas weiss, muss es gelernt haben, und muss es so lange lernen, bis er's weiss. Wer etwas können will, muss es geübt haben, und muss sich so lange üben, bis er's kann.

Lerne was, so kannst du was; lerne es recht, so kannst du es recht und weisst, warum du es könnest; gegenteils bleibst du mit allen deinen Genieanlagen ein Stümper.

Besitzt der Lehrer Methode, so kommt dadurch Ordnung in meinen Kopf, und die halbe Wissenschaft ist Ordnung.

Nichts kleidet einen wirklich grossen Mann schöner als dies Gewand der Bescheidenheit, wenn man sieht, dass solche keine stolze Demut oder vielmehr ein demütiger Stolz, sondern das echte Gefühl der Erkenntlichkeit und Wahrheit ist.

Nichts rächt sich so sehr als ein versäumter Schulunterricht; nichts rächt sich so sehr als eine vernachlässigte Grammatik, als hintangesetzte Prinzipien, auf denen alle unsre Kenntnisse und Übungen beruhen. Möget ihr auf der höheren Schule so fleissig sein, wie ihr wollt, und ihr seid der niedrigen Schule halbfertig entlaufen, so wird man euch immer ansehen, dass ihr, um eine wahre Gestalt zu bekommen, noch einmal in den Ofen getan werden müsstet, weil der Teig immer nachher nässet, oder das Gebilde krüppelhaft und elend ist.

Durch die Geographie wird die Geschichte gleichsam zu einer illuminierten Karte für die Einbildungskraft, ja für die Beurteilungskraft selbst.

Die Schule sollte von jeder Wissenschaft, die für den Knaben dient, das Notwendigste, Wahreste, Wissenswerteste im schönsten und strengsten Umrisse geben, und ich weiss nicht, warum sie es nicht ungescheut, ohne Rücksicht auf Zeiten und Menschen, geben dürfte? Je reiner eine Wissenschaft gelehrt wird, desto schulmässiger wird sie; und je schulmässiger, desto reiner soll sie werden.

Ist das Messer einmal gewetzt, so kann man allerlei damit schneiden, und nicht jede Haushaltung hält sich eben ein ander Gedeck, das Brot, ein andres das Fleisch auseinanderzulegen. So ist es auch mit der Schärfe und Politur des Verstandes. Schärfe und poliere ihn, woran und wozu du willst, genug, dass er geschärft und poliert werde, und gebrauche ihn nachher nach Herzenslust, und nach deines Standes Bedürfnis. Ob du an Griechen oder an Römern, ob an der Theologie oder der Mathematik denken gelernt, d. i. deinen Verstand und dein Urteil, dein Gedächtnis und deinen Vortrag ausgebildet habest; alles gleich viel, wenn sie nur ausgebildet sind und du mit so hellen, scharfen, polierten Waffen ins Feld der öffentlichen und der besonderen Geschäfte eintrittst.

Der Sinn der Humanität, d. i. der echten Menschenvernunft, des wahren Menschenverstandes, der reinen menschlichen Empfindung ist ihm aufgeschlossen, und so lernt er Richtigkeit und Wahrheit, Genauigkeit und innere Güte über alles schätzen und lieben.

Zur Menschheit und für die Menschheit gebildet soll unser Geist und Herz werden, und was uns dazu gebildet, ist **studium humanitatis.**

Da nun der Mensch für alle Geschäfte des Lebens nichts Besseres lernen kann als Aufmerksamkeit, zu sehen, was da ist, woraus es entspringt und was aus ihm folget, so muss billig, wie Pythagoras an seinen Lehrsaal schrieb: „Niemand komme ohne Geometrie herein!" an die Tür der oberen Klassen eines Gymnasiums geschrieben werden: „Niemand gehe ohne Geometrie heraus!"; und so wären denn, wenn wir alles zusammennehmen, Sprachen, Schreibart und Vortrag, Geschichte, Philosophie und Mathematik, die schönen Wissenschaften, die die Jugend bilden, also im edlen Sinne der Alten die **humaniora.** Sie geben unserm Verstande Richtigkeit und Gewissheit, unsern Sitten Grundsätze, unserm Gedächtnis einen nützlichen Vorrat von Kenntnissen und Erfahrungen; unsrer Einbildungskraft verschaffen sie einen edlen Flug über den trägen Gang des gemeinen Lebens und geben zugleich unsrer Sprache Sicherheit und Anstand, eine gefällige Harmonie und Geschicklichkeit über jeden Gegenstand, über jedes Geschäft des Lebens zu sagen und zu schreiben, was für ihn gehöret.

Wir müssen mit der Zeit fortgehen, oder die Zeit schleppt uns fort, ans Zurückgehen ist nicht mehr zu denken; glücklich ist der, der willig geht, der nicht nur seinem Nachbar mit Schritten zuvorkommt, sondern selbst der Zeit, die bisweilen langsam schleicht, und dem Bedürfnis, das sich zuweilen spät, aber sodann desto grausamer und härter meldet, freudig und einsichtsvoll voreilet.

Kein edles Bild, keine grosse Gesinnung, Aufmunterung und Warnung, wenn es musterhaft gedacht und gesagt ist, sollte bloss in unsern deutschen Büchern und Bibeln stehen oder makulaturweise in unsern Buchläden liegen, sondern in den Schulen sollte, wie auf der Tenne das Korn von der Spreu gesichtet, jedes Edelste und Beste laut gelesen, auswendig gelernt, von Jünglingen sich zur Regel gemacht, und in Herz und Seele befestigt werden

---

Subordinantion und pünktlicher Gehorsam muss, sowie im Kriegsheer und auf dem Schiff, so bei jedem öffentlichen Geschäft sein, an welchem mehrere zu arbeiten haben; also gewiss auch in der Schule.

Hiervon bin ich so überzeugt, dass ich das Schulgeschäft wie eine Höllenqual des Sisyphus und der Danaiden ansehe, solange der Lehrer nicht völlig in seiner Klasse Herr, seiner Schüler mächtig und eines jeden Winkes, den er gibt, gewiss ist.

Göttliche, edle Talente im Menschen unbenutzt liegen, verrosten und sich selbst aufreiben zu lassen, ist nicht nur Hochverrat gegen die Menschheit, sondern der grösseste Schade, den ein Staat sich selbst zufügen kann.

Lernt erzählen, berichten, fragen und antworten; zusammenhängend, andringend, klar, natürlich schreiben, vernünftige Auszüge, Tabellen, Expositionen und Deduktionen der Begriffe machen; lernt, was ihr denkt, wollt, sagen. Die Zeit gebietet's, die Zeit fordert's.

Im Willen leben wir; das Herz muss uns verdammen oder trösten, stärken oder niederschlagen, lohnen oder strafen; nicht auf Kenntnisse allein, sondern auf Charakter und Triebe, auf die menschliche Brust ist die Wirksamkeit und der Wert, das Glück oder Unglück unsers Lebens gebauet.

Jeder Lehrer muss seine eigene Methode haben, er muss sie sich mit Verstand erschaffen haben, sonst frommt er nicht.

Nun aber gibt's wohl keinen verächtlicheren Titel, ja für sich und andere wohl kaum eine grössere Last des Lebens, als zeitlebens in seinem und jedem Geschäft ein Stümper zu sein und zu bleiben, kein eigenes Land, wo wir recht zu Hause sind, sich angeeignet zu haben, in dem wir mit Gewissheit des Eigentums, mit Ehre und Freude wohnen.

Die Prinzipienerklärung der diesjährigen Tagung der N. E. A. in St. Louis.

— In Ermangelung eines ausführlichen Berichtes über die näheren Vorgänge auf der diesjährigen Tagung der N. E. A. in St. Louis bringen wir nachstehend die am 1. Juli von den Kollegen angenommene Prinzipienerklärung. Schulaufsicht, Lehrergehälter, Ausbau der Volkshochschule und der Landschule, Kinderarbeit, Gleichstellung der Lehrer in mit dem Lehrer und Schulsteuern sind einige der Punkte, zu denen die N. E. A. Stellung nimmt. Aus gutem Grunde nennen wir hiermit die Namen, die die „Platform" gezimmert haben: Chas. D. McIver, North Carolina; John W. Carr, Indiana; Amelia C. Fruchte, Missouri; Margaret A. Haley, Illinois; Anna I. Smith, Dist. Col.; Augustus S. Downing, New York; S. Y. Gillan, Wisconsin.

Punkt 8 werden sich unsere weiblichen Leser jedenfalls herausschneiden. In Punkt 9 berührt die N. E. A. eine ernste soziale Frage. Wir können leider nicht angeben, ob die N. E. A. bei ihren sonstigen Verhandlungen der Lösung der Frage näher getreten ist. Zu wünschen wäre es gewesen. Punkt 10 ist auf jene amerikanischen Städte gemünzt, in denen der Schulrat ernannt statt vom Volke gewählt wird. Der Verfasser dieses Punktes dürfte den Milwaukeer Lesern der P. M. bekannt sein. Auch die Hand der mutigen Streiterin Marg. A. Haley ist im elften Abschnitte unschwer zu erkennen.